



Horst Hohmann

## Alle Jahre wieder

---

Alle Jahre wieder, pünktlich zum Weihnachtsfest, erinnern uns die Herrscher dieser Welt daran, was der liebe Gott doch für ein guter Mann ist, wie er sich klein gemacht hat in Bethlehem und dort in einem kalten Stall auf Stroh lag, und wie sie selbst – wenn auch mit anderen Mitteln – eigentlich immer das Gleiche gewollt hätten wie das „Kind in der Krippe“: Frieden zu stiften unter den Menschen, Wohlstand und Sicherheit auf Erden zu mehren und allüberall für eine gerechte Verteilung der lebensnotwendigen Güter zu sorgen.

Alle Jahre wieder, pünktlich zum Weihnachtsfest, versichern uns die Mächtigen unseres Planeten, dass sie schon immer viel besser waren als ihr Ruf. Dass es einfach nicht stimmt, wenn man sie dauernd als Waffenschieber und Kriegstreiber hinstellt. Dass es eine verdammte Lüge ist, wenn man sie der Kumpanei mit dem organisierten Verbrechen beschuldigt. Und dass es eine niederträchtige Verleumdung ist, wenn man sie der systematischen Plünderung der Staatskassen bezichtigt.

Alle Jahre wieder, pünktlich zum Weihnachtsfest, erhalten wir aus den Chefetagen rund um den Globus dann „Beweise“ für die in den Entscheidungszentren aufkeimende neue „Zivilisation der Liebe“ – Beweise, die man uns, hübsch verpackt, auf den Gabentisch legt.

Drei Fest-Geschenke, die uns in zurückliegenden Jahren erreichten, lassen erahnen, wie großzügig vermutlich auch in diesem Jahr die weihnachtliche „Bescherung“ wieder sein wird.

Stolz schrieb uns zum Beispiel 2011 der amerikanische Energieminister Steven Chu (renommierter Physiker und Nobelpreisträger), dass auf seine Veranlassung hin bereits einige Wochen vor dem Fest auf dem Gelände der PANTEX-Fabrik im texanischen Amarillo die letzte von 340 B-53-Wasserstoffbomben entschärft worden sei und damit ab sofort für niemanden mehr eine Gefahr darstelle. Denn immerhin sei die B-53 ein Gigant unter Amerikas Atomwaffen gewesen. Sie habe 750mal mehr Zerstörungskraft besessen als die am 6. August 1945 über Hieroshima abgeworfenen A-Bombe „Little Boy“, die damals in der süd-japanischen Stadt auf einen Schlag knapp über 160.000 Menschenleben ausgelöscht und mindestens nochmal so viele Bewohner von Hieroshima und Umgebung langfristig zu Krüppeln gemacht hatte. Dass die US-Luftwaffe auch nach dem Friedensfest 2011 neben rund 600 B-83-Wasserstoffbomben weiterhin über viele Tausende von anderen Nuklearwaffen verfügt (weil man ja für den Notfall gewappnet sein muss!), wird in dem Weihnachtsbrief Chus aus Texas nur am Rande erwähnt.

Für die größte „Überraschung zum Fest“ sorgte jedoch Präsident Barack Obama selbst, als er verkündete, dass alle US-Soldaten vor Weihnachten 2011 den Irak verlassen werden und sich auf ein Wiedersehen mit ihren Lieben freuen dürften.

Ich muss gestehen, dass auch ich damals zu jenen gehörte, die in einer ersten Reaktion aufatmend feststellten, dass da jetzt wenigstens einige aus der Schusslinie genommen würden. Die bittere Wahrheit aber war, dass die Iraker selbst in Obamas Botschaft nicht vorkamen.

Diese Iraker, denen mehrheitlich das Geld fehlte, um wie der Großteil der Mittelschicht ihres Landes ins Ausland zu flüchten, mussten weiter mit der Gewalt und dem entsetzlichen Chaos leben, das ihre amerikanischen „Freunde“ hinterlassen hatten.

In einem Interview mit der italienischen Zeitung „La Stampa“ sagte der chaldaäische Bischof von Bagdad, Shlemon Warduni in jenen Tagen: „Der Irak ist heute schlimmer als vor dem

Einmarsch der Amerikaner in 2003!“ Dass in dem 8 Jahre dauernden Krieg (den Obamas Vorgänger George W. Bush befohlen, später aber bald einen „ganz bösen Fehler“ genannt hatte!) mindestens 600.000 Iraker und rund 5000 amerikanische Soldaten und ausländische Söldner starben und dass das ganze Gemetzel dann auch noch 800 Milliarden Dollar verschlang – auch das erwähnt der US-Präsident nicht. Unerwähnt blieben am Weihnachtsfest 2011 und am Fest der „Unschuldigen Kinder“ jenes Jahres der Blitzkrieg von Bush Senior 1991 sowie die dann folgende 10-jährige, von Bill Clinton angeordnete Wirtschaftsblockade gegen den Irak, in deren Verlauf über 400.000 irakische Kinder wegen Mangel an Nahrungsmitteln und Medikamenten den Tod fanden.

In der dritten „Friedensbotschaft“, die man uns unter den Weihnachtsbaum gelegt hatte, kündigten Vertreter der Vereinten Nationen eine dringend notwendige „humanitäre Aktion“ im Herzen Afrikas an, mit der unsere Schwestern und Brüder im Kongo sowie im benachbarten Uganda und Ruanda die „Hoffnung auf bessere Tage“ verbinden dürften, zumal bis 2011 bereits fünf Millionen Menschen bei schweren Kämpfen dort ums Leben gekommen und mindestens ebensoviele Bewohner der Krisenregion mit Kind und Kegel geflüchtet waren.

Bis die Europäer und die Amerikaner zusammen mit ihren einheimischen afrikanischen Freunden in den Gremien der Vereinten Nationen ein echtes Geschenkpaket für den Kongo schnüren, das diesen Namen wirklich verdient, und entsprechend der sogenannten „Conflict Minerals Provision“ freiwillig auf die Plünderung so wertvoller Edelmetalle wie Pyrochlor (begehrt für den Flugzeug- und Raketenbau) aus den Minen der Provinz Nord-Kivu sowie auf den illegalen Abbau von Kupfer, Zinn, Gold und Kobalt in anderen Landesteilen verzichten, wird vermutlich noch viel Wasser den Kongofluss hinunter Richtung Kinshasa fließen und an manchem Weihnachtsfest das Blaue vom Himmel herunter versprochen werden!